

Bluts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag u. Sonnabend. In-
sertionspreis: die Klein-
zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Nr. 24.

29. Jahrgang.

Sonnabend, den 25. Februar

1882.

Öffentliche Sitzung des Stadtgemeinderaths zu Johannegeorgenstadt

Montag, den 27. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr
im Rathsessitzungszimmer.

Die Tagesordnung wird durch Anschlag am Rathhause bekannt gegeben.

Bekanntmachung.

Vom Reichs-Gesetzblatte ist das 5. Stück vom laufenden Jahre erschienen.

Dasselbe enthält unter Nr. 1459: Gesetz, betreffend die Erhebung einer Berufsstatistik im Jahre 1882; vom 13. Februar 1882. Nr. 1460: Bekanntmachung, betreffend eine Abänderung des Verzeichnisses der gewerblichen Anlagen, welche einer besonderen Genehmigung bedürfen; vom 31. Januar 1882, und liegt an Rathsstelle zu Jedermanns Einsichtnahme aus.

Eibenstock, am 24. Februar 1882.

Der Stadtrath.

No. 2.

Die czechische Universität in Prag.

Die Prager Universitätsfrage ist entschieden. Sehr interessant in der Debatte war die Erklärung des Ministerpräsidenten Grafen Taaffe, der mit allem Nachdruck und mit Entschiedenheit die Erklärung abgab, die Regierung gehe weder planlos noch nach einem geheimen Plane vor, ihr Plan sei offen und bestimmt und bestehe in dem Anstreben einer Verständigung unter den Völkern, die jedoch nur erreicht werden könne, wenn man den berechtigten Ansprüchen der Nationalitäten Rechnung trage, insoweit es die Einheit und die Machtstellung des Reiches gestatten. Der Ministerpräsident gab der Hoffnung Ausdruck, daß durch die Ministervorlage diese Verständigung in Böhmen erheblich gefördert werde.

Wir sind anderer Meinung.

Die älteste Stätte deutscher Wissenschaft soll nun den czechischen Heißspornen zur Hälfte preisgegeben werden. Die alte Hochschule wird als Doppelanstalt ihr Leben weiter fristen, ob lange in diesem Zustande wird die Zeit lehren. Die alten Stiftungen, die alten Gerechtfame der deutschen Hochschule werden jetzt halbirt, und die andere Hälfte den Söhnen des czechischen Stammes als Beute vorgeworfen. Die alte stolze Beste deutscher Wissenschaft ist unter das slavische Joch gegangen und eine 500 Jahre alte Tradition wird zu Grabe getragen.

Bei Gründung jener ersten Pflanzstädte deutscher Bildung, jenes ersten Bollwerks gegen das überwuchernde Czementhum dachte wohl Niemand daran, daß einst schmachvoll die deutsche Lehranstalt dem Czementhum preisgegeben würde. Heut ist das allerdings anders, heut ist die ehemals deutsche Stadt dem Czementhume überlassen, der Slabe herrscht dort heut über den Deutschen. Für das Ministerium Taaffe wird jene Nachgiebigkeit gegen den Slavismus ein ewiger Schandfleck sein. Augenblicklich hat der Czeche im österreichischen Parlamente gesiegt, aber möge das Czementhum getrost versuchen, mit der deutschen Wissenschaft zu concurriren, es wird den Uebermuth bereuen, sich dem großen deutschen Kulturvolk rivalisirend an die Seite gestellt zu haben, und sich von deutscher Wissenschaft emancipiren zu wollen. Denn, so können wir wohl mit Recht fragen, hat es bis jetzt eine eigene czechische Wissenschaft gegeben, ist nicht Alles, was einzelne czechische Gelehrte vielleicht hervorgebracht haben, deutsches Eigenthum und auf deutscher Grundlage erwachsen? Selbst die gelehrtesten Czechen haben sich in allen ihren Werken des deutschen Idioms bedient, weil sie von der Inferiorität ihrer eigenen Sprache im Voraus überzeugt waren.

Der deutschen Wissenschaft kann durch das Czementhum kein Abbruch gethan werden, aber freilich kann dadurch die Aufdringlichkeit des Czementhums, das sich bisher von den reichlichen Prohsamen, die von der reichen deutschen Tafel fielen, gemästet hat, nur vermehrt werden. Es werden sich daher wohl auch die leidenschaftlichen blutigen Scenen unter den Studirenden wiederholen. Zur Aussöhnung wird die Czechisirung der Universität nicht führen, wohl aber zur Schärfung des Conflicts, zur Steigerung des erbitterten Kampfes.

Es scheinen die russischen Redner, die Oesterreich mit dem Panflavismus drohen, Recht behalten zu wollen. Der Panflavismus, der sich fühlbar zu regen beginnt, und der aus seinen Zielen kein Hehl macht, wird zur vollständigen Slavisirung Oesterreichs die

Hand anlegen. Dann wird Blut fließen, und auch wir werden dann in den Kampf des Slaventhums gegen deutsches Wesen eintreten müssen.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Von zwei Dingen entweder der General Skobelev muß seitens der russischen Regierung offen desavouirt und, so viel als möglich, unschädlich gemacht werden, oder die Versicherungen entgegengesetzter Art, die Versicherungen der Freundschaft und engen Zusammenhaltens seitens der russischen Regierung sind für uns und unsere Politik werthlos. Wir erwarten daher auch unsererseits bestimmte Aeußerungen und entsprechende Thaten der russischen Regierung. Das schreibt die in Berlin erscheinende „Kreuzzeitung“, welche die Stimmung in einflussreichen Kreisen der deutschen Metropole wohl ziemlich zuverlässig kennt. Der „Köln. Zeitung“ wird aus Paris versichert, die deutsche Regierung habe eine Note an das russische Cabinet gerichtet, worin sie Erklärungen über die Rede des Generals Skobelev verlangt. Ueber die Antwort des Petersburger Cabinets verlautet noch nichts.

— Generalsuperintendent Dr. Schwarz in Gotha hat zur Feier seiner 25jährigen Amtsthätigkeit eine Predigt gehalten, die im Druck erschienen ist und goldene Worte enthält. „Das Christenthum ist nicht Lehre, sondern Leben; nicht eine Formel, wie Menschen sie erdacht, sondern eine Kraft Gottes, die in uns wirkt; es wendet sich nicht an den Verstand, sondern an das Herz, ist nicht ein äußerlicher Autoritätsglaube, sondern innerster Gewissensglaube. Das ist es, was mich wie eine tiefe Kluft von denen scheidet, welche sich die Gläubigen, die Alleingläubigen nennen, und welche doch so oft nur die Buchstaben- und Formelgläubigen sind. — Und daran will ich mich halten, so lange ich lebe! Gerne die Hand des Friedens weit hinüberreichen auch über diese Kluft allen denen, in welchen wahre Frömmigkeit des Herzens lebt, die unendlich viel besser ist, als ihre vergötterten Formeln! — Aber auch das Banner der Wahrheit hochhalten in der heißen Geistesnacht und das scharf geschliffene Schwert des Geistes schwingen über alles scheinheilige Wesen, allen Buchstabenidol, allen Glaubenshochmuth und priesterliche Herrschaft! Ueber die Häupter aller derer, welche die Heiligthümer unserer Reformation uns rauben, die protestantische Geistes- und Gewissensfreiheit ächten möchten. Und darin, meine Lieben, laßt uns zusammenhalten im Kampf wie im Frieden! O zürnet dem alten Kämpfer nicht, er will ja den Frieden. Erhaltet mir Euere Liebe und Euere Vertrauen für die wenigen Jahre, die ich noch unter Euch bin, bis auch ich das Schwert in die Scheide stecke und einlege in den ewigen Frieden.“

— Im Pfarrdorfe Hönningen im Kreise Neuwied scheinen Unruhen erster Art ausgebrochen zu sein. Nach einem Privattelegramm, welches der „Trib.“ zugeht, handelt es sich um Widergesetzlichkeiten, die bei Beerdigung eines katholischen Kindes entstanden sind. Auf Requisition des Oberpräsidenten ist am 22. d., früh 8 Uhr eine combinirte Compagnie des sechsten Rheinischen Infanterie-Regiments Nr. 68 unter Führung eines Hauptmanns Feldmarschalls mit der Eisenbahn nach dem Schauplatz der Unruhen aufgebrochen.

— Frankreich. Auf die Hebriden Skobelev's fällt jetzt ein neues und eigenthümliches Licht durch die Nachricht, daß der General vor seiner Reise

nach Paris in Nizza mit Gambetta zusammen gewesen ist. Skobelev selbst hat kein Hehl aus der Zusammenkunft gemacht; über das, was zwischen Beiden vorging, zeigte er sich freilich sehr zurückhaltend. Aber es wird behauptet, daß Gambetta ihn in seiner Absicht bestärkt habe während seines hiesigen Aufenthalts eine antideutsche Kundgebung zu machen und bei dieser Gelegenheit ein Bündniß Rußlands mit Frankreich anzupreisen. Die „Patrie“ meldet, es sei ihr versichert worden, daß Skobelev's Reise nach Paris im Voraus zwischen russischen Personen und Gambetta verabredet worden und daß die Reise den Zweck gehabt, zwischen dem Kaiser von Rußland und Gambetta einen Plan zum gemeinsamen politischen und militärischen Handeln vorzubereiten; daß Chaudorby die Vortschaft in Petersburg abgelehnt habe, als er von diesen Plänen vernahm, deren unausbleibliche Folge ein allgemeiner europäischer Krieg gewesen wäre; daß endlich Gambetta's Sturz diese Anschläge vereitelt habe. Die „Patrie“ fordert die Regierung auf, sich darüber zu erklären, ob diese Mittheilungen nicht begründet seien. — Daß übrigens die jetzt maßgebenden Kreise in Paris von den Skobelev'schen Allianzwerbungen nichts wissen wollen, zeigt ein Artikel des „Temp“ der die Halbheit und Zweideutigkeit der russischen Politik hervorhebt, vor den Gefahren des herandrängenden slavischen Oceans warnt und erklärt, Rußland sei weniger ein einzelner Staat, als vielmehr eine ganze Völkerfamilie und Race; sein Name in der Geschichte sei fernerhin der Panflavismus.

— Rußland. Bekanntlich ist seit einigen Tagen General Skobelev aus Paris verschwunden und nach London abgereist. Es tauchte das Gerücht auf, er sei nach Petersburg berufen worden. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bestätigt dies, indem sie erklärt, „dem General Skobelev ist der Befehl zugegangen, sich sofort nach Petersburg zu begeben.“ Ebenso berichtet das zu amtlichen Mittheilungen oft benutzte Wolff'sche Telegraphen-Bureau aus Petersburg: „Der Kaiser hat General Skobelev die Aufforderung zugehen lassen, hierher zurückzukehren. Der General wird alsbald hier erwartet und wird Auslassung über sein Auftreten in Paris zu geben haben.“ Es bleibt abzuwarten, was dort dem General widerfahren wird. — Nicht unwichtig erscheint nachfolgende Mittheilung, welche das „Berl. Tgbl.“ aus Petersburg erhält. Es heißt darin: „Die hiesige Presse ist zu sehr eingeschränkt, sonst würde Skobelev bei Besprechung seiner letzten Rede noch schlechter fortkommen. Das ruhig abwägende Publikum meint, es müsse sich jetzt zeigen, ob die wiederholten Friedenskundgebungen der Regierung vollkommen ernst gemeint waren. Wenn „ja“, so müsse nach der Erklärung des „Regierungsboten“ betreffs der Rede der aktive russische General Skobelev, der durch seine aufreizenden Worte den Willen und Wunsch seines kaiserlichen Herrn ignorirte, ja demselben direkt zuwider handelte, exemplarisch bestraft und sofort verabschiedet werden. Geschähe dies nicht, so seien dafür nur zwei verschiedene Erklärungen möglich. Entweder wären dann jene Regierungsversicherungen nicht ernst gemeint, oder aber die Macht und der Einfluß der Panflavistenführer sei bereits ein derartiger, daß der russische Absolutismus, gegen seine beste Ueberzeugung, sich vor ihnen beugen müsse. Als sehr bezeichnend für die obige Macht wird auf die Sprache der Ignatieff'schen „Nowoje Wremja“ neben den Worten der Erklärung „Regierungsboten“ hingewiesen. Da übrigens Skobelev, bei einer

hier.

Buchenraum-
ammerwald
72, 74 und

Mtr. Länge,

„ „

„ „

gungen an

ch an den

bsbübel,

h.

elier

as,

Bahnpièce.

iten

Dr.

wi d a u,

hefe.

quets

wahl u.

ngen ein-

sehr bil-

eyer.

Jugelt

in

Mts. statt-

chzeit die

nswünsche

unter.

rinnen

it

ichssner.

horische

nder,

u zu ers

e gute Re-

immer sich

nen bürgen

welche ächt

bei

bohn.

cht:

neeberg.

eb. 4^{tes} Früh.

nst. 2 Nachts.

enstadt.

l. 11^{tes} Vorm.

ensf. 7^{tes} Ab.

end.

st 2^{tes} Nachm.

nst. 7^{tes} Ab.

erbach.

Abends, in

l.

in 1 Stunde